

Mit zwei Armen und vielen Händen - Wie fördert die evangelische Kirche den Fairen Handel?

Mit zwei Armen ...

Die evangelischen Landeskirchen und die großen Freikirchen sehen ihr Engagement für den Fairen Handel – wie überhaupt den Einsatz für eine gerechte Entwicklung in der Welt – als eine Gemeinschaftsaufgabe. So haben sie miteinander zwei Organisationen geschaffen, die – neben anderen Aufgaben im Dienst an der einen Welt - den Fairen Handel fördern sollen. Das sind die beiden Hilfswerke „Brot für die Welt“ und „Evangelischer Entwicklungsdienst“ (EED).

Die Aktion „**Brot für die Welt**“ wurde von den evangelischen Kirchen im Jahre 1959 gegründet. Ihre Arbeit wird vor allem finanziert durch Spenden. (www.brot-fuer-die-welt.de)

Im Unterschied dazu wird der **Evangelische Entwicklungsdienst (EED)** aus den Kirchensteuern der Landeskirchen finanziert (und aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Der EED wurde am 1.1.2000 als Zusammenfassung verschiedener kirchlicher Vorgängerorganisationen gegründet, z.B. des ABP (Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik), der schon vorher die Bildungsarbeit der Weltläden unterstützte. (www.eed.de)

Beide Organisationen haben den Auftrag, nach Wegen zu suchen, „die der Überwindung der Armut, des Hungers und der Not in der Welt und ihrer Ursachen zu dienen.“ So formulierte es die Synode der EKD im Jahre 1968, die gleichzeitig die Landeskirchen aufforderte, 2% aller kirchlichen Haushaltsmittel für die Entwicklungsarbeit zu bestimmen. Mit diesen Kirchensteuermitteln wird die Arbeit der EED finanziert. Dazu gehört auch die Unterstützung des Fairen Handels.

So sind diese beiden Organisationen – Brot für die Welt und der Evang. Entwicklungsdienst - sozusagen die beiden „Arme“, mit denen die Evangelische Kirche in der Entwicklungsarbeit und im Fairen Handel tätig ist. Die Leitung und Kontrolle der beiden Werke liegt bei den Kirchen, sie sind die „Werkzeuge“ der Kirche für diese Aufgabe. So sitzen im Aufsichtsrat des EED überwiegend Vertretungen der Landeskirchen und ebenso im „Ausschusses für Ökumenische Diakonie“, dem Leitungsgremium von Brot für die Welt.

Doch was tut nun die Kirche mit diesen beiden Armen, die sie dafür geschaffen hat, für den Fairen Handel?

Aufbau einer Fair - Handels - Struktur

Ein wichtiger Aspekt ist, dass die fair gehandelte Ware aus Ländern des Südens überhaupt in unser Land und in unsere Läden kommen kann. Dafür gründeten im Jahre 1975 die Evangelische und die Katholische Kirche gemeinsam die „**Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt**“ (**GEPA**) als Handelsorganisation für den Fairen Handel. Das Startkapital dafür kam aus Kirchensteuermitteln über den Evangelischen Entwicklungsdienst und dessen katholische Schwester Misereor. Mit im Boot waren von Anfang an auch die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend (AEJ) und der Bund der Katholischen Jugend (BDKJ). Später dazugekommene Träger sind das Päpstliche Missionswerk für die Kinder und kürzlich auch Brot für die Welt. Wichtig ist der Hinweis,

dass der kirchliche Einsatz für den Fairen Handel von Anfang an und bis heute ökumenische geschah und geschieht – also gemeinsam mit der Katholischen Kirche und den Freikirchen.

Heute hat die GEPA mit Sitz in Wuppertal und mehreren Regionalniederlassungen 160 Mitarbeitende und macht einen jährlichen Umsatz von 45 Mio Euro. Es gibt neben der GEPA heute auch andere Organisationen des Fairen Handelns, wie z.B. El Puente oder Dritte Welt Partner (dwp), aber diese Einrichtung der Kirchen ist die größte in Deutschland und wohl auch die größte in Europa. (www.gepa.de)

Aufbau einer Zertifizierungs-Struktur

Aber was heißt denn nun „fair gehandelt“? Was ist ein „fairer Preis“? Dafür braucht es klare und transparente Regeln.

Dafür gründete die evangelische Kirche – vertreten durch EED und Brot für die Welt – zusammen mit dem Weltladen-Dachverband und weiteren Organisationen 1992 den **TransFair-Verein**. Der volle Name lautet „Verein zur Förderung des Fairen Handelns mit der 3. Welt“. Er hat seinen Sitz in Köln. Er umfasst heute 36 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Entwicklungshilfe, Kirche, Umwelt, Verbraucherschutz, Genossenschaftswesen und Bildung. Mit TransFair sollte der Faire Handel auch aus der Nische heraus einer breiteren Schicht von Konsumenten zugänglich gemacht werden. So gab es ab 1993 fair gehandelte Produkte dann auch in Supermärkten zu kaufen.

Dieser TransFair Verein vergibt das TransFair-Siegel für fair gehandelte Produkte. TransFair handelt nicht selbst mit Waren, sondern kontrolliert, ob die Kriterien des fairen Handelns eingehalten werden und vergibt dafür das TransFair-Siegel. Dazu kommen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.

Die GEPA, El Puente und andere Importeure, aber auch Kaffeeröstereien und andere Verarbeiter der Rohwaren wie z.B. die ostfriesische Teehandelsgesellschaft oder Teekanne können Lizenznehmer werden und für die von ihnen vertriebenen Produkte das TransFair-Siegel verwenden. (Näheres: www.transfair.org)

Wichtig ist zu wissen, dass TransFair ein Produktsiegel ist; es sagt also nur etwas aus über ein spezifisches Produkt, nicht über die ganze Produktpalette oder das gesamte Angebot eines Unternehmens. Einige Lizenznehmer (wie Darboven, Teekanne, Dole u.a.) kaufen nur für einen kleinen Teil ihrer Produkte das Siegel, um einfach mit einem Fuß im stark wachsenden Fairhandelsbereich präsent zu sein bzw. ihr Image zu verbessern.

Soweit die deutsche Seite der Zertifizierung. Es braucht aber auch viel Arbeit auf der Seite der Erzeuger, also der Bauern, Handwerker und Genossenschaften, und der Händler in den Ländern des Südens. Hierfür gründete TransFair zusammen mit damals 14 weiteren Siegelinitiativen 1997 den Dachverband **Fairtrade Labelling Organizations International (FLO)**. Die FLO hat ihren Sitz in Bonn.

Mitglieder der FLO sind sowohl Siegelinitiativen (wie TransFair in Deutschland) als auch Produzentennetzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika. (Näheres: www.fairtrade.net)

Die FLO sind zuständig für die Entwicklung der Fairtrade Standards, also für die Festsetzung was „fair“ bedeutet. Ein international besetztes Standard-Komitee mit Fachleuten aus Handelsunternehmen, Siegelinitiativen, NGO's und Produzentenorganisationen entwickelt

Kriterien für Fairtrade-Standards für die jeweiligen Produkten. Dazu gehört vor allem der faire Preis, den die Erzeuger von den Handelsorganisationen für ihre Ware – ob es nun Kaffee, oder Kakao oder Blumen oder Reis oder Baumwolle oder Kunsthandwerk ist - bekommen müssen. Sie legen aber auch die Qualität fest, die von den Erzeugern geliefert werden muss, um diesen fairen Preis zu bekommen. Für jede Produktgruppe gibt ein mehrseitiges Papier, das immer wieder überarbeitet und den Gegebenheiten des Weltmarktes angepasst wird. Die hier vorgeschriebenen Entgelte für die Erzeuger liegen grundsätzlich über dem Weltmarktpreis und sollen nicht nur den Lebensunterhalt der Familie der Produzenten sichern, sondern auch zusätzliche Aufwendungen für soziale Aufgaben wie z.B. im Bildungs- oder Gesundheitsbereich, ermöglichen. Diese Standards sind in mehreren Sprachen im Internet veröffentlicht. ((Habe Kaffee ausgedruckt))

Die Zertifizierung der Produzenten und Händler wird durchgeführt durch die Tochtergesellschaft **FLO-Cert GmbH**. Über 50 lokale Kontrolleure reisen zu den Genossenschaften und den anderen Produzenten des Fairen Handels. Sie überprüfen vor Ort, ob die vereinbarten Kriterien eingehalten werden. Sie beraten auch die Produzenten bei der Herstellung, Verarbeitung und Vernetzung und geben dabei Erfahrungen aus anderen Landesteilen oder aus anderen Ländern weiter. Sie können aber auch Produzenten und Genossenschaften, die sich nicht an den Standard halten, die Zertifizierung entziehen. Zur Zeit sind 569 Organisationen von Kleinbauern und Plantagen sowie 469 Händler von FLO-Cert zertifiziert. (www.flo-cert.net)

Wichtig ist: Mitglieder der FLO sind sowohl Vereinigungen, die das TransFair-Siegel vergeben, wie z.B. für Deutschland der TransFair-Verein, wie auch die Netzwerke der Hersteller und Genossenschaften in der 3. Welt. Beide Seiten sollen mitreden und mitbestimmen, was denn nun ein „fairer Preis“ ist und welche Qualität dafür geliefert werden muss

Lobby für den Fairen Handel

So gibt es nun unter substantieller Beteiligung der Kirchen eine gute Handels- und eine gute Zertifizierungs-Struktur. Aber damit ist noch nicht gewährleistet, dass viele Kunden die fair gehandelten Waren auch kaufen. Auch ist noch nicht gewährleistet, dass die Politik den Fairen Handel fördert und unterstützt. Dazu braucht es Lobby-Arbeit.

2002 war die Evangelische Kirche – wiederum vertreten durch den EED und Brot für die Welt – maßgeblich beteiligt an der Gründung des „**Forums Fairer Handel**“. Auch der Weltladen-Dachverband ist da Mitglied. Ziel ist ein gemeinsames Bemühen, den Fairen Handel auszuweiten, eine bessere Koordination der verschiedenen beteiligten Organisationen zu erreichen und gemeinsame Anliegen gegenüber Politik und Handel zu vertreten.

Seit 2001 ist dieses Forum auch der Veranstalter der jährlichen „**Fairen Woche**“. Sie steht unter der Schirmherrschaft des BMZ. Im vergangenen Jahr gab es in diesem Rahmen 1.100 verschiedene Veranstaltungen in Deutschland. Ich bin gespannt, wie viele es dieses Jahr sein werden. (Näheres: www.forum-fairer-handel.de)

Aktionen innerhalb der Kirche

Wenn die Kirche den Gedanken des Fairen Handels nach außen vertreten will, muss sie selber mit gutem Beispiel vorangehen. Einige Beispiele dafür

So hat z.B. die **Synode** der Evangelischen Kirche in Deutschland im November 2002 folgenden Beschluss gefasst:

„Die Synode ... bittet

- die Gliedkirchen und Gemeinden, den Fairen Handel weiterhin und verstärkt zu fördern als Zeichen der Solidarität und als Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung,
- das Kirchenamt der EKD sowie das Diakonische Werk der EKD, dafür Sorge zu tragen, das in den Kantinen kirchlicher und diakonischer Einrichtungen und Verwaltungen fair gehandelter Kaffee, Tee und Kakao angeboten wird,
- die kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, Kontakt mit der GEPA aufzunehmen und sich bei der Umstellung auf fair gehandelte Produkte unterstützen und beraten zu lassen.“

Bei ihrer Tagung 2006 hat die Synode das Thema nochmals angesprochen und unter dem Titel „Weltweit faire Chancen“ eröffnen beschlossen, dass „die Kirchen, ihre Gemeinden, Werke und Dienste ihre Ressourcen in fairer Weise einsetzen sollen, zum Beispiel durch Konsum fair gehandelter Produkte.“

Zweites Beispiel: Die Evangelische Landeskirche hat im Juli vergangenen Jahres ein **Rundschreiben** samt Flyer an alle Pfarrämter geschickt und damit auf die „Faire Woche“ und die Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“ aufmerksam gemacht.

Damit bin ich bei zwei Aktionen, die „Brot für die Welt“ zur Zeit schwerpunktmäßig innerhalb der Kirchen macht, um sie zu Vorreitern des Fairen Handelns zu machen. - Zum einen ist es die im Jahr 2002 begonnene **Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“**. Diese Aktion zielt vor allem auf kirchliche und diakonische Großverbraucher wie Heime und Tagungsstätten. Sie läuft mit großem Erfolg zur Zeit in fünf Landeskirchen, z.B. hier in Württemberg. Die Heime oder Tagungsstätten sollen sich verpflichten, nur noch fair gehandelten Kaffee zu verbrauchen. Dies soll der „Türöffner“ für weitere faire Beschaffungen sein.

Eine zweite Aktion zielt auf die Gemeinden und wird ebenfalls zur Zeit in einigen Landeskirchen durchgeführt. Es ist die **Aktion „Gerecht genießen – 1.000 Gemeinden trinken fair“**. Auch hier geht es um eine Selbstverpflichtung des Kirchengemeinderates, der sich dabei evtl. in seiner Sitzung zum ersten Mal mit der Frage einer fairen Beschaffungspolitik befasst. (Näheres: www.brot-fuer-die-welt.de/kampagnen/)

Dann gibt es eine Menge Einzelaktionen. So hat z.B. im Jahr 2005 der Landesbischof während der Fairen Woche den baden-württembergischen Wirtschaftsminister zu einer Tasse fairen Kaffees bzw. einem ganzen ökofairen Frühstück eingeladen. Und zwar zu einem **Spitzenevent**, nämlich auf der Spitze des Turms der Stuttgart Stiftskirche. Zwar kam der Wirtschaftsminister nicht persönlich, sondern sein Staatssekretär Mehrländer, aber immerhin fand dieses Spitzentreffen großen Widerhall in der Presse.

Unterstützung der Weltläden

Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) fördert nicht nur aktiv die Strukturen des Fairen Handels, sondern gibt aus Kirchensteuermitteln auch Zuschüsse für Aktionen der Bildungsarbeit der Weltläden. Die Anträge aus Württemberg werden bearbeitet im „**Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung**“ (**ZEB**) unter der Leitung von Pfarrer Reinhard Hauff, der früher hier im Hohebuch tätig war.

So erhielt auch der Reutlinger Eine Welt Verein bei seiner Gründung 1993/94 vom EED über das ZEB eine Anschubfinanzierung von „bis zu“ 5.000 DM.

Der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB) bekommt für seine Bildungsarbeit jährlich einen Zuschuss vom ZEB, ebenso die SüdZeit.

Das letzte Woche hier beim Ladentreff mit Oikocredit verteilte Material „Mit Geld fair handeln“ wurde mit einem direkten Zuschuss des Oberkirchenrates – also auch mit Kirchensteuermitteln – bezuschusst.

Für eine verantwortungsvolle öffentliche Beschaffung

Über den Fairen Handel im engeren Sinn hinaus ist zu erwähnen der Einsatz der Kirche für eine öko-sozial-faire Beschaffung der öffentlichen Hand. So arbeitet der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) mit im Netzwerk für Unternehmensverantwortung „**CorA**“, d.h. **Corporate Accountability**. Hier geht es darum, dass Städte und andere öffentliche Einrichtungen bei ihrer Beschaffung – von der Dienstkleidung bis zu Pflastersteinen – fair, sozial und ökologisch verantwortlich handeln. Das kann z.B. dadurch geschehen, dass sie sich verpflichten, die von der ILO (Internationale Arbeitsorganisation der UN) vorgelegten Kernarbeitsnormen zu beachten – und dies auch kontrollieren. (Näheres: www.cora-netz.de)

Auch hier sollte die Kirche mit gutem Beispiel vorangehen. So gibt es auf der Ebene der EKD einen **Arbeitskreis „Nachhaltiges Beschaffungswesen“** bzw. „Bio-Faires Beschaffungswesen“, in dem neben den Kirchen auch der EED und Brot für die Welt vertreten sind. Hier geht es darum, Pilotprojekte zu formulieren und dann zu begleiten, wie auch die Kirche in ihrem Beschaffungswesen die Prinzipien des Fairen Handels und der ökologischen Nachhaltigkeit berücksichtigt. Darin arbeiten für unsere Landeskirche Kirchenrat Ernst-Ludwig Vatter, im Oberkirchenrat der Referent für den Kirchlichen Entwicklungsdienst, und Pfarrer Reinhard Hauff vom Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) mit.

Das ZEB der Landeskirche hat übrigens zusammen mit KATE (Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung) einen Leitfaden „Ökofaire Beschaffung in der Sozialwirtschaft“ veröffentlicht, der gerade schon wieder nachgedruckt werden muss.

Es braucht auch viele Hände und viele Finger!

Ich habe jetzt vor allem über die beiden „Arme“ der Kirche in diesem Feld geredet, nämlich den EED und Brot für die Welt. – Aber was wären die Arme ohne die Hände und die Finger. Für mich sind in diesem Bild die „**Hände**“ die vielen Eine Welt Gruppen und Eine Welt Läden, ob sie nun innerhalb einer Gemeinde, oder – wie unser Verein – in guter Zusammenarbeit mit den Kirchen arbeiten.

Und die „**Finger**“ – das sind Sie, die Menschen, die das alles machen. Was würde der stärkste Arm nützen, wenn es keine Hände und keine Finger gäbe. Aber auch die Finger und die Hände könnten nicht effektiv arbeiten, wenn es nicht die Arme, d.h. die im Hintergrund so wichtigen Strukturen gäbe.

Ausblick

Was bleibt zu tun? - Vieles! – Denn auch wenn die Kirche sich durch ihre Leitungen – bis hin zum Bischof - und ihre speziell dafür gegründeten Fachorganisationen für den Fairen Handel engagiert, dann heißt das noch nicht, dass auch jede Kirchengemeinde oder jede diakonische Einrichtung oder gar alle Mitglieder der Kirchen sich vom Gedanken des Fairen Handels leiten lassen. Dito außerhalb der Kirchen. So bleibt noch viel zu tun. Es braucht – um im Bilde zu bleiben – nicht nur zwei starke Arme, sondern auch viele Hände, viele kleine Finger, die den Fairen Handel zum Durchbruch und zu einer Selbstverständlichkeit werden lassen. Zwar heißt es, dass heute 43% aller Deutschen das TransFair-Siegel kennen und dass Waren mit dem TransFair-Siegel in mehr als 27.000 Weltläden, Naturkostläden und Supermärkten stehen – aber noch zu wenige kaufen sie.

Jürgen Quack

EWV / Mit zwei Händen

Mit zwei Armen und vielen Händen - Wie fördert die evangelische Kirche den Fairen Handel?

Mit zwei Armen ...

„**Brot für die Welt**“ (1959) (www.brot-fuer-die-welt.de)

Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) (2000) Zusammenschluss von ABP, DÜ u.a.
(www.eed.de)

Aufbau einer Handels - Struktur

„**Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt**“ (GEPA) (1975)
(www.gepa.de)

Aufbau einer Zertifizierungs-Struktur

TransFair-Verein bzw „Verein zur Förderung des Fairen Handelns mit der 3. Welt“ (1992)

TransFair-Siegel (www.transfair.org)

Fairtrade Labelling Organizations (FLO) (Bonn) (www.fairtrade.net)

FLO-Cert GmbH. (www.flo-cert.net)

Lobby für den Fairen Handel

„**Forum Fairer Handel**“ (2002) und „**Faire Woche**“ (seit 2001). (www.forum-fairer-handel.de)

Aktionen innerhalb der Kirche

Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland: Beschluss im November 2002

„Die Synode ... bittet

- die Gliedkirchen und Gemeinden, den Fairen Handel weiterhin und verstärkt zu fördern als Zeichen der Solidarität und als Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung,
- das Kirchenamt der EKD sowie das Diakonische Werk der EKD, dafür Sorge zu tragen, das in den Kantinen kirchlicher und diakonischer Einrichtungen und Verwaltungen fair gehandelter Kaffee, Tee und Kakao angeboten wird,
- die kirchlichen und diakonischen Einrichtungen, Kontakt mit der GEPA aufzunehmen und sich bei der Umstellung auf fair gehandelte Produkte unterstützen und beraten zu lassen.“

Evangelische Landeskirche in Württemberg: Rundschreiben 2006 samt Flyer an alle Pfarrämter mit Hinweis auf „Faire Woche“ und Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“

Aktion „Fairer Kaffee in die Kirchen“ (seit 2002)

Aktion „Gerecht genießen – 1.000 Gemeinden trinken fair“

(www.brot-fuer-die-welt.de/kampagnen/)

„**Spitzenevent**“ 2005

Unterstützung der Weltläden

„**Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung**“ (ZEB), Pfarrer Reinhard Hauff

Für eine verantwortungsvolle öffentliche Beschaffung

Netzwerk für Unternehmensverantwortung „CorA“, d.h. Corporate Accountability.

(www.cora-netz.de)

Arbeitskreis „Nachhaltiges Beschaffungswesen“ bzw. „Bio-Faires Beschaffungswesen in der Kirche“

Leitfaden „Ökofaire Beschaffung in der Sozialwirtschaft“ (ZEB und KATE)

Es braucht viele Hände und viele Finger!

„**Hände**“ „**Finger**“